MINISTÈRE DE L'ÉDUCATION NATIONALE, DE L'ENSEIGNEMENT SUPÉRIEUR ET DE LA RECHERCHE

BULLETIN
DE L'INSTITUT FRANÇAIS
D'ARCHÉOLOGIE ORIENTALE

en ligne en ligne en ligne en ligne en ligne en ligne en ligne en ligne en ligne en ligne

BIFAO 34 (1934), p. 165-173

Günther Roeder

Kunstgeschichtliche Bemerkungen zu den acht Statuen des Harwa.

Conditions d'utilisation

L'utilisation du contenu de ce site est limitée à un usage personnel et non commercial. Toute autre utilisation du site et de son contenu est soumise à une autorisation préalable de l'éditeur (contact AT ifao.egnet.net). Le copyright est conservé par l'éditeur (Ifao).

Conditions of Use

You may use content in this website only for your personal, noncommercial use. Any further use of this website and its content is forbidden, unless you have obtained prior permission from the publisher (contact AT ifao.egnet.net). The copyright is retained by the publisher (Ifao).

Dernières publications

9782724711523 *Bulletin de liaison de la céramique égyptienne 34* Sylvie Marchand (éd.)
9782724711400 *Islam and Fraternity: Impact and Prospects of the Abu Dhabi Declaration* Emmanuel Pisani (éd.), Michel Younès (éd.), Alessandro Ferrari (éd.)
9782724710922 *Athribis X* Sandra Lippert
9782724710939 *Bagawat* Gérard Roquet, Victor Ghica
9782724711547 *Le décret de Saïs* Anne-Sophie von Bomhard
9782724710915 *Tebtynis VII* Nikos Litinas
9782724711257 *Médecine et environnement dans l'Alexandrie médiévale* Jean-Charles Ducène
9782724711363 *Bulletin archéologique des Écoles françaises à l'étranger (BAEFE)*

© Institut français d'archéologie orientale - Le Caire

KUNSTGESCHICHTLICHE BEMERKUNGEN
ZU DEN ACHT STATUEN DES HARWA

VON

GÜNTHER ROEDER.

Den Aufsatz von B. Gunn und R. Engelbach in diesem *Bulletin*, XXX (1930) 791-815 habe ich mit besonderer Freude begrüsst, weil er acht Statuen eines Mannes bekannt machte, die sämtlich in Theben gearbeitet sind. Sie müssen während eines einzigen Lebensalters an dem gleichen Orte entstanden sein — ein in der gesamten Geschichte der Kunst sehr seltener Fall — und an sie können deshalb viele Fragen gerichtet werden, die man in künstlerischer Hinsicht an ein solches Material stellen darf. Die erste Frage musste der Ikonographie des Harwa gelten : Wie sah er aus und welche Ausdrucksmittel sind gewählt worden, um ihn darzustellen? Die zweite Frage musste sich an die Bildhauerschule heranwagen : Stammen die Statuen von einem einzelnen Künstler oder von mehreren und worin liegen die Unterschiede der erkennbaren Künstler? [1]

Ob das Material eine klare Antwort auf diese und andere Fragen geben würde, war von vorn herein recht unsicher. Der Kopf fehlt bei drei von den acht Statuen, sodass die Aufklärung des Bildnisses erschwert ist. Die Herkunft ist nur bei I-III ermittelt worden : sie stammen aus der Cachette von Karnak; also sind sie in dem Tempel des Amon aufgestellt gewesen, gewiss als Auszeichnung des Harwa wegen seiner Verdienste. Für IV-VIII ist als Herkunft nur Theben bekannt oder sie ist gar nicht festzustellen; also können diese Statuen aus Tempeln oder aus dem Grabe des Harwa stammen. Als Material sind fünf verschiedene Stoffe angegeben, und zwar tritt das gleiche Material bei Stücken auf, die verschiedenen Gruppen angehören, z. B.

[1] Gern bin ich der freundlichen Aufforderung von Mr. B. Gunn gefolgt, auf diese Probleme hier aufmerksam zu machen. M. Ch. Kuentz hatte die Liebenswürdigkeit, unsere Bemerkungen zu diesen Statuen trotz ihres Umfanges aufzunehmen.

BIFAO 34 (1934), p. 165-173 Günther Roeder
Kunstgeschichtliche Bemerkungen zu den acht Statuen des Harwa.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

grauer Granit bei II und VII, grüner Schiefer bei I und VIII. Also ist die Verschiedenheit des Rohstoffes nicht zu einer Unterscheidung innerer Eigenschaften zu verwenden. Die Inschriften, sonst immer die Rettung für die Ansetzung fester Punkte, enthalten zunächst keine Angaben über das Leben des Harwa.

Angesichts des Versagens aller äusseren Hilfsmittel bleibt nur die Stilkritik übrig, d. h. die Analyse der künstlerischen Ausdrucksmittel, um das Wesen der acht Statuen und ihr gegenseitiges Verhältnis zu ermitteln. Fragen wir uns, in welche Gruppen sie zerfallen, wenn wir sie unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachten.

A. Komposition. — Harwa ist in den Statuen dargestellt :

1. allein : in I-IV und VI-VIII;
2. mit zwei Göttinnen (bezw. Amon-erdas in Gestalt von zwei Göttinnen) : in V.

B. Haltung. — Harwa ist dargestellt :

1. Schreitend in IV.
2. Hockend : in V.
3. Hockend-knieend : in I-III.
4. Würfelhocker : in VI-VIII.

C. Dekoration. — Die Verteilung der Inschriften auf den Flächen der Statuen geht aus der folgenden Tabelle hervor. Sie zeigt die Verwendung einiger bestimmter Plätze für die Inschriften :

1. Platz *a-c* : Brust, Oberarm und Schurz [1]. Beansprucht bei I-III und V.
2. Platz *d* : Rückenpfeiler. Beansprucht bei I und III-V. Anscheinend besitzt II keinen Rückenpfeiler.

[1] Gunn-Engelbach, p. 794-798 nehmen bei I-III ein «unrolled book» an, aber ich vermag keine sichere Andeutung eines Papyrus zu erkennen, vor allem nicht die zusammengerollten Enden. Deshalb setze ich den Schurz selbst als Schriftfläche voraus, wie er es in anderen Fällen tatsächlich ist, ebenso wie das Gewand bei dem Würfelhocker. Einige Statuen zeigen wirklich den Papyrus, z. B. Kairo 42184 (Dyn. 19) : Legrain, *Statues*, 2 (1906) 48, pl. XLVII.

BIFAO 34 (1934), p. 165-173 Günther Roeder
Kunstgeschichtliche Bemerkungen zu den acht Statuen des Harwa.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

3. Platz *e-f:* Sockel. Beansprucht bei II und V. Frei bei I, III und den Würfelhockern VI-VIII. Der Sockel, der vielleicht eine Inschrift getragen hat, ist weggebrochen bei IV.

4. Platz *g :* senkrechte Zeile auf dem Schurz. Nur möglich und beansprucht bei der stehenden Statue IV.

5. Platz *h-i :* Schultern und Gewandfläche kommen nur bei den Würfelhockern VI-VIII in Frage, und von ihnen lässt VIII die Schultern (*i*) frei.

Tabelle für die Anbringung der Inschriften A-E (nach Gunn-Engelbach) auf den Statuen I-VIII.

	Hockend-knieend.			Schreitend.	Hokkend.	Würfelhocker.		
	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII
a) Brust	A				A			
b) Oberarm	B		A					
c) Schurzfläche	C	A	B					
d) Rückenpfeiler	D. E		C	B	D			
e) Sockel oben		B		?				
f) Sockel, Zarge		C		?	B. C			
g) Schurz, senkrechte Zeile				A				
h) Schulter						A	A	
i) Gewandfläche						B-E	B-E	A-D

D. Stil. — Der Charakter des Stils der Statuen ist :

1. realistisch : am Körper bei I-IV; am Kopf bei I (bei II-IV weggebrochen).

2. idealisierter Kopf : bei VI-VIII auf den streng stilisierten Würfelhocker gesetzt.

3. konventionell, jedoch mit individuellen Zügen an Kopf und Gewand : bei V.

4. Der zunächst in die Augen fallende Zug individueller Eigenart ist der fette Rumpf, bei I-IV stark betont durch den unbekleideten Oberkörper, bei V gemildert durch den verhüllenden Ärmelrock. Die Steigerung des Fettansatzes spricht sich im Wesentlichen aus in dem Vortreten des Bauches, in

BIFAO 34 (1934), p. 165-173 Günther Roeder
Kunstgeschichtliche Bemerkungen zu den acht Statuen des Harwa.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

der quer gestellten Nabelgrube und einer oder mehreren Falten oberhalb von ihr, endlich in den dicken überhängenden Brüsten. Andere Statuen fetter Männer bedienen sich der gleichen Ausdrucksmittel, z. B. Amenophis, Sohn des Hapu [1], und in stärkster Steigerung Prinz Hem-On [2].

5. Der Kopf des Harwa ist bei den Würfelhockern als konventioneller Typus ohne Bildniswert gegeben, bei VI glatt und fast lächelnd, bei VII ernster, bei VIII verdüstert durch die abwärts gezogenen Mundwinkel. Der Kopf ist bei V breiter und niedriger; das Gesicht weicht ab von dem der Würfelhokker VI-VIII, enthält aber wenig porträthafte Züge. Wären die Inschriften nicht vorhanden, würde niemand zu behaupten wagen oder beweisen können, dass V denselben Mann darstellt wie VI-VIII. Noch viel weniger ist das der Fall bei dem realistischen Kopf von I, der mit keinem einzigen Gesicht der übrigen Statuen zusammengehen will. Wahrscheinlich haben die Statuen II-IV einen ähnlichen Kopf gehabt wie I, und es ist überaus schmerzlich, dass wir einer so seltenen Erscheinung in der ägyptischen Plastik nicht durch Vergleichung nachgehen können. Der mächtige, nach hinten aufsteigende Schädel hat kein Haar, sodass die anliegenden Ohren frei in der glatten Fläche stehen. An den vollen Backen streichen zwei Paare von Falten abwärts, das eine von den Flügeln der breiten Nase, das andere von den Winkeln des graden Mundes mit schmalen Lippen. Gesamtform wie Einzelheiten dieses Kopfes entfernen sich weit von den typischen Ausführungen an ägyptischen Statuen, gleichviel ob der Dargestellte bei der Anfertigung jung oder alt, mager oder fett gewesen ist [3].

6. Als Beispiel für den Grad, bis zu dem der naturalistische bezw. konventionelle Stil die Einzelheiten durchdringt, gebe ich eine Bemerkung über die Ausführung der Augen. Die Würfelhocker VI-VIII haben konventionelle Augen, mit erhabener Braue, vielleicht ohne einen erhabenen Schminkstrich als Verlängerung, aber doch mit der typischen Gestaltung der Augenöffnung.

[1] Kairo 42 127 = Legrain, *Statues*, I (1906), pl. 76.

[2] Hildesheim 1962 (*Denkmäler des Pelizaeus-Museums*, 1921, 48) aus Gise (Junker, *Giza*, I, 1929, 153).

[3] Der gleiche Unterschied liegt häufig in ägyptischen Reliefs vor, z. B. in einer Reihe von Gabenträgern (idealisierter Typus) gegenüber dem sie anführenden Schreiber (naturalistischer Kopf auf einem ⟶ Körper mit rechter Schulter in Profilzeichnung) auf dem saitischen Relief des Grafen Henot aus Memphis : Berlin 15414 (Wreszinski, *Atlas*, I 391; Capart, *Documents*, 2, 1931, pl. 90).

BIFAO 34 (1934), p. 165-173 Günther Roeder
Kunstgeschichtliche Bemerkungen zu den acht Statuen des Harwa.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

Diese ist gross und erscheint noch weiter geöffnet, weil der obere Rand wie immer vom inneren Augenwinkel aus sofort steil ansteigt. Die naturalistischen Augen von I und auch von V haben an den Brauen nur einen Absatz mit einem Wulst, aber nicht einmal hier einen erhabenen Schminkstrich, geschweige denn eine Verlängerung an den Augenwinkeln. Die Augenöffnungen sind niedriger als gewöhnlich und mehr in die Breite gezogen; sie haben nicht den üblichen Verlauf der oberen und unteren Randlinie, sondern eine abweichende Schwingung. Alles dieses ist nur schwach bei V; aber stark ausgeprägt bei der Statue I, die sogar dicke und vorquellende Lider andeutet im Gegensatz zu den flachen Augen der Würfelhocker.

7. Über die Tracht des Harwa verlohnt es nicht viel Worte zu machen. Er trägt in I-IV den Schurz (in IV einen anderen als in I-III), während die Würfelhocker VI-VIII nichts von einer bestimmten Gewandung erkennen lassen. Aber es ist gewiss kein Zufall, das V sich weder der ersten noch der zweiten Gruppe anschliesst, sondern einen Ärmelrock, ein weltliches Gewand, verwendet, in dessen Auftreten schon ein gewisser Realismus liegt. Das Haar verdient noch eine Kennzeichnung. Der naturalistische Kopf von I und auch der sich ihm annähernde von V haben kein Haar. Wenn es bei den Würfelhockern VI-VIII mit unnatürlicher Fülle und Geschlossenheit weit absteht, so trägt Harwa hier offenbar eine Perücke, und diese ist benützt, um dem Kopf durch genügende Breite und pyramidales Aufstreben ein eigenes Gewicht zu verleihen gegenüber dem die Silhouette beherrschenden Würfel. Der gleiche Unterschied zwischen einem Kopf mit anliegendem Haar (bezw. Kahlkopf) und einem Kopf mit massiger Perücke liegt bei vielen Statuen seit dem Alten Reich vor, sogar für ein und denselben Mann, z. B. bei den beiden Statuen des Ranofer (Dyn. V) aus Memphis (Kairo 18 und 19). Die Perücke des Harwa in VI-VIII schliesst sich an Vorbilder des Mittleren Reichs an.

Die flüchtige Betrachtung der acht Statuen hat ergeben, dass sich ungefähr die gleichen Gruppen von ihnen bei allen Gesichtspunkten wiederholen. Zunächst hebt sich fast überall die Gruppe I-IV geschlossen heraus. In dieser Gruppe steht II allein in Bezug auf das Fehlen des Rückenpfeilers (C 2) und die Anbringung der Inschrift auf dem Sockel (C 3). Andererseits weicht

BIFAO 34 (1934), p. 165-173 Günther Roeder
Kunstgeschichtliche Bemerkungen zu den acht Statuen des Harwa.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

IV von I-III ab in der Haltung (B 1), in zwei Plätzen für die Inschriften (C 1.4) und im Schurz (D 7).

Ebenso ergibt sich die geschlossene Gruppe VI-VIII der Würfelhocker bei fast allen Gesichtspunkten; sie gehen nur in nebensächlichen Punkten mit der Gruppe I-IV zusammen, z. B. in dem Freilassen des Sockels von Inschrift (C 3). Zwar macht VIII die Anbringung der Inschrift auf den Schultern (C 5) nicht mit, aber im Allgemeinen verhalten sich die Statuen innerhalb der Gruppe völlig einheitlich.

Statue V gehört zu keiner der beiden Gruppen, schliesst sich aber in gewissen Einzelheiten bald an die eine, bald an die andere an. Statue V weicht von allen übrigen Statuen ab in der Komposition (A 2), in der Haltung (B 2 hockend) und im Gewand (D 7). V geht zusammen mit einer oder mehreren Statuen aus der Gruppe I-IV im Rückenpfeiler (C 2), in der Verwendung des Sockels und anderer Plätze für eine Inschrift (C 1.3) und in einigen naturalistischen Zügen des Kopfes (D 5-7) und des fetten Körpers (D 4). Aber auch in diesen Punkten bleibt V der ausgesprochenen Eigenart von I-IV fern, und V zeigt seine Mittelstellung zwischen beiden Gruppen deutlich in dem Stil des Kopfes (D 3).

Die im Vorstehenden skizzierte Sachlage besprach ich mit Dr. H. Senk, und er hat die Probleme vom Standpunkt des theoretischen Ästhetikers durchgedacht und im Anschluss an seine kunstgeschichtliche und philosophische Schulung Formulierungen gefunden, die der Ägyptologie nicht geläufig sind. Ich glaubte deshalb, dass seine Untersuchung für eine ägyptologische Zeitschrift wertvoll sein würde. Seine Folgerungen decken sich zum grössten Teile mit den meinigen, bei denen ich die von ihm behandelten Fragen fast ganz ausgeschaltet habe. Ich vereinige beide und komme zu folgenden Antworten auf die eingangs gestellten Fragen.

Wie Harwa ausgesehen hat, ist gewiss nicht aus Statue VI-VIII zu entnehmen; sie sind ganz und gar künstlerische Stilform geworden, und von dem dargestellten Individuum ist so gut wie nichts übrig geblieben. Statue V gibt ein ziemlich gleichgültiges Gesicht und die Andeutung eines beleibten Mannes. Erst I-IV lehren uns die Persönlichkeit genauer kennen, aber nur I bietet das durchgearbeitete Gesicht eines zu befehlen gewöhnten Mannes. Wer nach Statue I ein lebenswahres Bildnis des Harwa malen wollte, wie

BIFAO 34 (1934), p. 165-173 Günther Roeder
Kunstgeschichtliche Bemerkungen zu den acht Statuen des Harwa.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

Mrs. Brunton es für andere Persönlichkeiten des ägyptischen Altertums getan hat, würde an ihr ein verhältnismässig gutes Material finden. Die naturalistischen Züge sind uns wertvoll in ikonographischer wie ästhetischer Hinsicht. Letzten Endes bleiben sie freilich Einzelheiten und sind völlig eingespannt in einen Rahmen, der von den Traditionen des ägyptischen Stils beherrscht wird. Das völlige Auseinanderfallen des Gesichts von Statue I gegenüber VI-VIII und auch V, das eine Mittelstellung einnimmt, warnt uns vor die Verwendung anderer ägyptischer Bildnisfiguren für ikonographische Zwecke. Statuen, die nur stilisierte Typen sein wollen, entziehen sich ihrer Natur nach jedem Versuch, das Individuum aus ihnen herauszuschälen, und sie schweigen auf Fragen, für deren Beantwortung ihr inneres Wesen kein Organ enthält. Wenn H. Senk trotzdem aus ihnen eine Folgerung für das Lebensalter des Harwa zu ziehen gewagt und die Statuen zeitlich geordnet hat, so ist seine Methode lehrreich für ähnliche Fälle.

Die für die Darstellung des Harwa gewählten Ausdrucksmittel sind, wie oben ausführlich dargelegt, recht verschieden. Sie weichen so stark von einander ab, dass sie die Masse der acht Statuen in drei Gruppen aus einander fallen lassen, die durchaus eigene Wege gehen und nur in beschränktem Umfange durch dünne Fäden mit einander verbunden werden. Wir haben noch keine Methoden gefunden, um die stilistische Zusammenfassung dieser drei Gruppen zu einem einheitlichen Ganzen zu begründen. Wer hätte ohne die Inschriften diese Statuen einem einzigen Manne zuweisen dürfen?

Die Feststellung der drei Gruppen ladet von vorn herein zur Zuweisung der Statuen an drei Künstler oder wenigstens drei Werkstätten ein. Wer die Kriterien kennt, nach denen solche Zuweisungen in der europäischen Kunst des Mittelalters gemacht worden sind, wird nicht viel Vertrauen zu der Ausdeutung unseres Materials haben, wenigstens nicht, solange wir nicht umfangreiche Entwicklungsreihen vorlegen können, in denen Harwa ein Glied einer Kette bildet. Die Problemstellung musste freilich einmal unternommen werden, und zum mindesten hat unsere Untersuchung die Wege gezeigt, auf denen der Hand bestimmter Künstler nachgespürt werden kann. Gewiss möchte eine kühne Phantasie an den Stellen, an denen ich von verschiedenen «Gruppen von Statuen» spreche, sogleich verschiedene «Künstler» einsetzen. Aber ich vermeide derartige Einsetzungen vorläufig noch aus prinzipiellen Gründen.

BIFAO 34 (1934), p. 165-173 Günther Roeder
Kunstgeschichtliche Bemerkungen zu den acht Statuen des Harwa.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

Kennzeichen von Künstlern sind ermittelt, aber ihre Persönlichkeiten bleiben uns noch verborgen. Vielleicht lernen wir eines Tages, dass ein einziger Bildhauer alle drei Gruppen der Statuen angefertigt hat oder wenigstens anzufertigen verstand — wer möchte angesichts einer solchen Möglichkeit heute jede Gruppe mit einem bestimmten Künstler identifizieren? Gegen eine solche Gleichsetzung sprechen auch die Fäden, die zwischen den einzelnen Gruppen hin und her laufen, z. B. die Verwandtschaft von I und V oder von V und VI, nicht zuletzt auch die Entstehung der drei Gruppen in Theben innerhalb von höchstens drei Jahrzehnten. Damals kann in Theben nicht nur eine einzige Tendenz für die Gestaltung von Bildnissen bestanden haben, etwa die realistische oder die der Würfelhocker; sondern nach unseren Kenntnissen von der Aufeinanderfolge der Typen haben gegensätzliche Formen neben einander bestanden. Wir müssen deshalb darauf gefasst sein, dass z. B. eine Statue aus der Gruppe I-IV vom gleichen Künstler entworfen ist wie eine aus der Gruppe VI-VIII. Der in der ägyptischen Kunst enthaltene Zug des Unpersönlichen wirkt sich in jeder Hinsicht erschwerend aus, wo Persönlichkeiten erfasst werden sollen, sei es bei den Dargestellten, sei es bei den schaffenden Künstlern.

Als Lebenszeit der Amon-erdas I., Tochter des nubischen Königs Kaschta, deren Beamter Harwa gewesen ist, habe ich an anderer Stelle [1] etwa 735-675 v. C. geschätzt; also sind die Statuen des Harwa um und nach 700 v. C. gearbeitet. Es liegt nahe, nach weiteren Beispielen innerhalb der thebanischen Schule zu suchen. Unser Blick fällt zunächst auf Mont-em-hêt, der eine Generation später unter Schep-en-upt III., Tochter des Königs Pianchi II. (regierte 715-712 v. C. oder früher), eine ähnliche Stellung wie Harwa als Majordomus der Gottesgattin eingenommen hat, also etwa um 650 v. C. [2] Von Mont-em-hêt besitzen wir seit 1897 aus Karnak das ungewöhnliche Altersporträt (Kairo 647) [3], leider nur den Kopf mit den Schultern, aber ohne den zugehörigen Körper, der ausserordentlich fett wiedergegeben ist. Ferner aus der gleichen Herkunft eine Hockerstatue (Kairo 646) [4] ohne Kopf,

[1] Roeder, *Statuen ägyptischer Königinnen* (1932) 10 Tab. I zu § 4.

[2] Breasted, *Ancient Records*, 4 (1906), § 937, 949.

[3] von Bissing, *Denkm. ägypt. Skulptur* (1914) Taf. 62-63; Borchardt, *Statuen und Statuetten*, 2 (1925) 193 mit Bl. 119.

[4] Borchardt eb. S. 190 mit Bl. 119.

BIFAO 34 (1934), p. 165-173 Günther Roeder
Kunstgeschichtliche Bemerkungen zu den acht Statuen des Harwa.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

der, nach dem erhaltenen Halsansatz zu urteilen, weit weniger fett dargestellt war, vielleicht sogar ganz mager, also als ein idealisiertes Bildnis. Endlich kam 1904 aus der Cachette von Karnak eine vollständig erhaltene Statue hinzu (Kairo 42 236)[1] mit kräftigem, doch immer noch schlankem Körper und einem vollen, aber nicht übermässig fetten Gesicht und prächtigen Porträtzügen, offenbar aus jüngerem Lebensalter als der berühmte Kopf Kairo 647. Das Material für die Untersuchung der Bildnisfrage ist hier also ähnlich wie für Harwa, bei dem die Zahl der Statuen allerdings weit grösser ist. Aber die gleichen charakteristischen Elemente treten auf : verschiedene Haltungen, verschiedene Behandlung des Gesichts und verschiedener Stil der Arbeit, sodass kein Schluss auf gemeinsamen Ursprung aus der gleichen Werkstatt ohne Weiteres möglich ist.

Aus der Familie des Mont-em-hêt sind noch Bildnisse von weiteren Persönlichkeiten vorhanden[2], die eine Fortführung der Untersuchung über Arbeiten aus der thebanischen Schule jener Zeit erlauben. Aus älterer Zeit ist noch bemerkenswert Bek-en-Chons, Hoherpriester des Amon unter Ramses II. Von ihm haben wir den bekannten Hocker in München[3], und einen ähnlichen aus Karnak (Kairo 42 155)[4]. Mit diesen Hinweisen breche ich ab, um nicht in eine kunstgeschichtliche Untersuchung hineinzugeraten, die allerdings ausserordentlich verlockend ist, sowohl nach dem bedeutungsvollen Thema wie nach dem Material, das die besten Arbeiten ägyptischer Kunst in sich schliesst.

G. Roeder.

Hildesheim, Pelizaeus-Museum.

[1] Legrain, *Statues et statuettes*, 3 (1914), 85 mit pl. XLIV-V; Maspero, *Essais sur l'art égyptien* (1912) 117 Fig. 31.

[2] Legrain in : *Rec. trav. égypt. assyr.*, 33-36 (1911-1914); Tabelle in 36 (1914), 150.

[3] von Bissing, *Denkm.*, 51-52.

[4] Legrain, *Statues*, 2 (1909), 21 mit pl. XVIII.

BIFAO 34 (1934), p. 165-173 Günther Roeder
Kunstgeschichtliche Bemerkungen zu den acht Statuen des Harwa.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net